

Freunde Bockenheims e. V.



Jahre

Verein für Ortsgeschichte



Die Anfänge der Freunde Bockenheims
Foto: Archiv Freunde Bockenheims

Impressum

Festschrift 25 Jahre Freunde Bockenheims e.V.

— Verein für Ortsgeschichte —

Text: Marie-Luise Latsch, Helmut Schubert

Grafik und Layout: Wolfgang Adam

Konzept: Friedhelm Buchholz

August 2006



Die Aktiven: Vordere Reihe von links nach rechts
Eduard Romisch, Helmut Schubert, Hildegard Zackel,
Marie-Luise Latsch, Christa Cali
Hintere Reihe: Friedhelm Buchholz

Foto: Christoph Boeckheler, Frankfurter Rundschau



Freunde Bockenheims e.V. Verein für Ortsgeschichte

Die Anfänge

Die große Zeit für Geschichtsvereine war längst vorüber, als die Freunde Bockenheims entstanden sind. Gut 100 Jahre früher hätte man es durchaus für eine wichtige Entwicklung angesehen, wenn sich ein Geschichtsverein gegründet hätte, um die Entwicklung Bockenheims vom kleinen Dorf am Rande Frankfurts zu einer durchaus respektablen Industriestadt zu begleiten. Damals geschah das jedoch nicht.



Foto: Buchumschlag Heinrich Ludwig, 1940

Der Konrektor Heinrich Ludwig veröffentlichte im Jahre 1910 lediglich zusammen mit Matthäus Müller den Bildband „Alt-Bockenheim in Wort und Bild“, Ludwig forschte weiter und legte 1940 als vertiefendes Ergebnis seine „Geschichte des Dorfes und der Stadt Bockenheim“ vor (388 S., 90 Abb., erschienen bei Waldemar Kramer).

Bei genauerem Hinsehen zeigt sich, dass die Geburtsstunde der „Freunde Bockenheims“, die sich als Verein für Ortsgeschichte verstehen, Ende der 1970er Jahre kein Zufall war. Bockenheim stand wieder einmal an der Schwelle zu einem Umbruch und zu einer neuen Entwicklung. Der U-Bahnbau einerseits und die Sanierung des Stadtteils andererseits begannen, Altes verschwand, Neues kam mit einer oft beängstigenden Geschwindigkeit hinzu. Die Anbindung des Stadtteils durch die U-Bahn an die Innenstadt in sechs bis sieben Minuten schuf neue Dimensionen. Was würde aus der „Leipziger“, der Lebensader von Bockenheim, werden? Bockenheim zwischen gestern und morgen

Bockenem Gestern und Heut', —
Es verändern sich Straßen und Leut', —
Es verändern sich Kneipen und Plätze
Von wegen: Zeitgeist und Hetze.
Doch lieben es trotzdem die Leut':
Bockenem, — Gestern und Heut'.
Aber nicht Erinnerung, —
Nein, das Heute gibt uns Schwung
Die Probleme anzupacken,
Die „Sanierungsnuß“ zu knacken!
In Bockenem sagen schon immer die
Leut':
Gestern ist Gestern, — doch Heute ist
Heut'.

Sehr viele Bürger unserer Stadt,
Die haben das Nachtrauern satt.
Trotz aller Mühen und Sorgen:
Sie wollen was tun für das Morgen.
Dann lieben auch später die Leut'
Ihr Bockenem — Gestern und Heut'.

Mit diesen drei Strophen, 1986 anlässlich der Eröffnung der U-Bahn von Hugo Staab gedichtet, kommt die Stimmung in Bockenheim treffend zum Ausdruck und erklärt poetisch warum die Freunde Bockenheims entstehen mussten.

„Erzählt wird von GESTERN, das lieben die Leute!“ — In einem Volkshochschulkurs im Winter 1979/1980 unter dem Thema „Näher betrachtet: Bockenheim — erlebte Geschichte“ (es wird in der Presse auch eine etwas anders lautende Variante „Erlebte Geschichte in Bockenheim“ überliefert) fanden sich alteingesessene und neu zugezogene Bockenheimer zusammen, erzählt wurde von früher unter dem Motto: „Weißt du noch ...“ Doris Jindra-Süß und Werner Johé leiteten den Kurs.

Die Anfänge reichten, wie Johé der Presse erzählte, noch drei Jahre weiter zurück. Im Nachbarschaftsheim am Rohmerplatz hatten sich interessierte Bockenheimer getroffen und über Nachbarschaft in Bockenheim nachgedacht, was sie einmal bedeutet hatte und was sie noch zu leisten vermochte. Aus diesen Gesprächen zwischen Bürgern im Alter von 30 bis 75 Jahre entwickelte sich dann die Idee für den Volkshochschulkurs „Erlebte Geschichte in Bockenheim“. Augenzeugen berichteten über Erlebtes, ein Protokollant hielt das Gesagte fest.

Die Erfahrung lebendiger Erinnerung weckte in den Teilnehmern den sehnlichen Wunsch, diesen Austausch fortzusetzen. Hinzu kamen Erkenntnisse und Erfahrungen aus einem Kurs mit dem Dialektforscher Prof. Dr. Horst-Dieter Schlosser, Goethe-Universität, in dem es um Bockenheimer Originale ging. Bald darauf stand der Entschluss fest, es nicht bei einem VHS-Kurs zu belassen. Man traf sich jeden Montag im Nachbarschaftsheim am Rohmerplatz, nannte sich „Freunde Bockenheims“ und tauschte weiterhin alte Erinnerungen aus und begann, Vergangenes zu sammeln. Wer aber nach einer Gründungsurkunde sucht, ein Gründungsprotokoll sehen will, den müssen die Freunde Bockenheims enttäuschen, das gibt es nicht. Wo gemeinsame Ziele sind und der Wille vorherrscht, sie zu erreichen, da findet sich auch ein Weg ohne Gründungsprotokoll und ohne Gründungsurkunde. Die Erinnerungen sollten nicht die Flüchtigkeit des gesprochenen Wortes behalten, die Freunde Bockenheims wollten Vergangenes sammeln und dokumentieren, vor allem in Form von Bildern, Dokumenten, und Zeitungsausschnitten. Auch Antiquitäten, die den Alltag früherer Jahrzehnte beleuchteten, kamen hinzu.



Obere Leipziger Straße

Foto: Archiv Freunde Bockenheims

Das erste Buch

Man schrieb das Jahr 1980, Bockenheim stand mitten in der Sanierungsphase. Was lag näher, als Altes und Vergangenes Neuem gegenüberzustellen, Bilder des früheren Bockenheims mit solchen



der Gegenwart zu konfrontieren. Die Idee des ersten Buches „Bockenheim zwischen gestern und morgen“ war geboren und wurde in die Tat umgesetzt. Das Buch gelang. Mit einer Auflage von 2.300 Exemplaren verkaufte es sich gut, heute ist es eine begehrte Rarität. An der Entstehung des Buches, die von mehreren Personen begleitet wurde, hatten Anne und Hugo Staab einen maßgeblichen Anteil. Parallel dazu wurde März 1981 eine Ausstellung mit den im Buch veröffentlichten Bildern, aber auch weiteren, im Nachbarschaftsheim eröffnet.

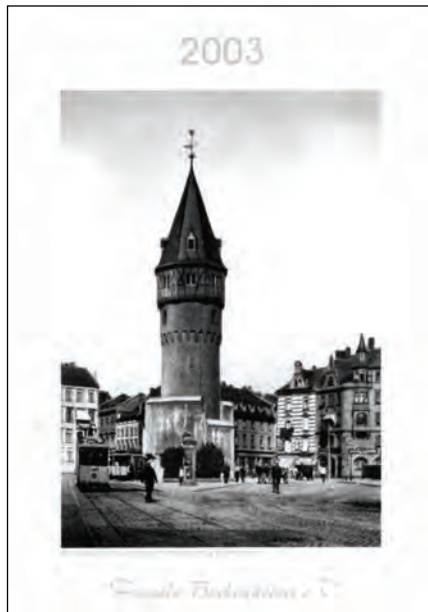
Drei Kalender und das zweite Buch

Kalender begleiten durch das Jahr hindurch, machen durch ihre Motive wissbegierig und laden ein zum Betrachten. Die Freunde Bockenheims hatten das große Glück, dass sie in den Jahren 2003, 2004 und 2005 auf die umfangreiche Bildpostkartensammlung von Herrn Dieter Church mit Bockenheimer Bildpostkarten aus zwei Jahrhunderten für die Gestaltung ihrer Kalender zurückgreifen durften. Die Kalender mit schönen Motiven von Bockenheim um 1880, 1900 oder 1915, wurden ein

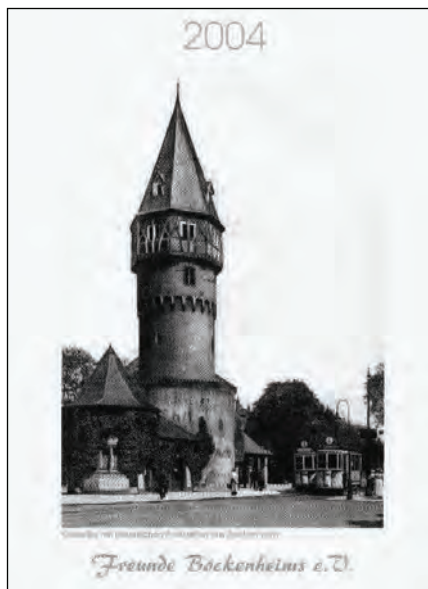


Erfolg. Rasch fanden sie Liebhaber und Liebhaberinnen und waren nach kurzem ausverkauft.

Noch in diesem Jahr werden die Freunde Bockenheims mit ihrem zweiten, reich bebilderten Buch an die Öffentlichkeit treten. „Bockenheimer Straßen erzäh-



Deckblätter
der Postkartenkalender



len von gestern, heute und morgen“ informiert über die Geschichte und die Entwicklung der Bockenheimer Straßen und Plätze und beschreibt sie. Tragen sie Namen von Persönlichkeiten, erfährt der Leser auch etwas über die Person, an die diese Straße erinnert. Anhand der neuen Straßen im Rebstockgelände — aber nicht nur dort — erfolgen Ausblicke auf die Zukunft. Wer durch Bockenheim mit offenen Augen gehen will, der greife zu diesem Buch, das Dr. Marie-Luise Latsch, Schriftführerin im Verein und für die Öffentlichkeitsarbeit zuständig, mit viel Akribie, Sorgfalt und Fleiß geschrieben hat und bei dessen Gestaltung Friedhelm Buchholz mitwirkte.

Im Delkeskamp'schen Haus

Das im Besitz der Stadt Frankfurt befindliche spätklassizistische Delkeskamp'sche Haus, Leipziger Straße 9, war gerade renoviert worden. Es wurde 1826 vom Architekten Philipp Brandt erbaut und von dem am Frankfurter Theater engagierten Kapellmeister Karl Guhr und später von dem berühmten Maler und Kupferstecher Friedrich Wilhelm Delkeskamp bewohnt. Dessen Nachkommen erwarben 1904 das Gebäude. Dass es in der Bockenheimer Sanierungszeit nicht der Spitzhacke und dem Bagger zum Opfer gefallen war, dafür hatten unter anderem auch die Freunde Bockenheims gesorgt. In diesem historischen Gebäude überließ die Stadt Frankfurt den Freunden Bockenheims zwei Räume für eine Ausstellung, die sie intensiv nutzten. Was sie schufen, konnte sich sehen lassen: Zahlreiche Bilder

und Pläne zeigten den Besuchern, wie Bockenheim entstanden war und sich von einem bäuerlich geprägtes Dorf zu einer kleinen Industriestadt entwickelt hatte, dann eingemeindet und Stadtteil von Frankfurt wurde. Mit der Sanierung und dem U-Bahn-Bau Ende der 1970er und zu Beginn der 1980er Jahre endete wieder eine Epoche, eine neue begann. Dass Altes nicht in Vergessenheit geriet, dafür wollten die Freunde Bockenheims sorgen.

Der Traum, das ganze Haus eines Tages in ein größeres, multikulturelles Stadt-



Delkeskamp'sche Haus
Foto: Friedhelm Buchholz

teilmuseum mit Café umzuwandeln, nistete sich in den Köpfen ein. Ein gewisses Anrecht darauf leiteten die Freunde Bockenheims von ihrem Einsatz für den Erhalt dieses Hauses ab. Hätten sie nicht für dieses Haus gekämpft, wer hätte es sonst getan?

Doch Träume sind Schäume, alles kam ganz anders: die Stadt kündigte den Freunden Bockenheims zum 30. April

1988 die Räume. Die inzwischen zahlreichen Bilder unterschiedlicher Größe, die Stadtpläne, Exponate und Sammlungen wanderten in mehrere Metallschränke, die auf dem Dachboden des neuen Bürgertreffs in der Schwälmer Straße, Ecke Kurfürstenplatz standen. Dort, im Bürgertreff, traf man sich jetzt, holte ab und zu die Fotos hervor und beklagte nicht selten, die „gute alte Zeit“.

Es bleibt eine offene Wunde, dass es die Stadt nicht ermöglichen konnte, geeignete Räume für eine kleine Ausstellung über Bockenheim zu suchen und zu finden. Der Verdacht, dass man es gar nicht wollte, besteht bis heute.

Hier bin ich Mensch ...

dichtete Goethe im Faust. Die, von denen jetzt die Rede ist, würden das auch sagen: die Zeitungs-Anna, der Niggeles und der Zeitungsverkäufer vor der Bockenheimer Warte.

Ob es ihn, den sie „Niggeles“ oder „Uhu“ riefen, gefreut hätte, wenn ein Professor der Goethe-Universität, ein Sprachforscher, sich für sein Schicksal, sein Leben, seinen Dialekt interessierte, wissen wir nicht. Vielleicht hätte er ihn sich mit derben Worten vom Leibe gehalten. Jedenfalls zählt er zu den Bockenheimer Originalen. Wo er auftauchte, schrien die Kinder „Niggeles, Platsch-Platsch“ oder „Uhu“ hinter ihm her, und Nikolaus Hergert, so sein eigentlicher Name, bedachte sie mit derben Flüchen, aufgrund seiner starken Gehbehinderung hatte er keine Chance, den flinken Kinderbeinen auch nur annähernd zu folgen, wenn sie davonliefen. Er schloss, weil er sich dafür ein Trinkgeld erhoffte, Fensterläden im Parterre, wenn es dunkel wurde und zog mit Reklameschildern durch Bo-

ckenheim. Die Freunde Bockenheims setzten ihm 1987, als die Ladengalerie öffnete, ein Denkmal. Die Holzstatue am Galerieeingang erinnerte an das, was Bockenheim nicht mehr war. Man zündelte an dieser Statue, Regen und Witterung taten das ihrige. Die Statue stand nicht lange. 1992 wurde sie völlig verrottet entfernt. Es wurde nicht viel gefragt ... und heute stehen an dieser



Der „Niggeles“

Foto: Archiv Freunde Bockenheims

Stelle Tische und Stühle eines Imbiss-Restaurants.

Von der Zeitungs-Anna weiß man heute so gut wie nichts mehr. Damals, das heißt in den 1930er Jahren, als sie, ein lebendiges Zeugnis für soziale Probleme in Bockenheim, halb verwahrlost

vor einem Hutgeschäft Ecke Leipziger Straße / Kurfürstenstraße saß und Zeitungen anbot, gab es keine Freunde Bockenheims, die ihr Schicksal dokumentieren konnten.



Die „Zeitungs - Anna“
Foto: Archiv Freunde Bockenheims

Auch von dem Buckligen, der in den 1970er Jahre an der Bockenheimer Warte Zeitungen verkaufte, mit sichtbarem Genuss Eis und Torte aß und Autofahrer wegen Verstöße gegen die Straßenverkehrsordnung meldete, die ihn daraufhin wütend mit Fausthieben traktierten, redet heute niemand mehr.

Die Zeit ist über sie hinweggeeilt. Die Freunde Bockenheims versuchen, diese verwehten, fragilen Spuren zu konservieren.

Stadtspaziergänge und Ausstellungen

Was macht ein Geschichtsverein, dem man sein Domizil weggenommen hat, der keine Räume mehr für Dauerausstellungen hat? Er kann trauern und sich verkriechen. Die Freunde Bockenheims trauerten um den Verlust des Delkeskamp'schen Hauses, kein

Zweifel, doch sie überwandern ihre Trauer und nutzen die Gunst der Stunde: Es war wichtig, auf die Menschen zuzugehen. Stadtspaziergänge unter der Leitung von Hildegard Zackel sind manchem Teilnehmer, mancher Teilnehmerin noch in guter Erinnerung. Wer kehrte nicht mit der Gewissheit nach Hause zurück, wieder Wissenswertes über Bockenheim erfahren zu haben! Ob es die Leipziger Straße von West nach Ost ging oder umgekehrt, Hildegard Zackel verstand es in jedem Fall, Bilder aus der Vergangenheit heraufzubeschwören. Glaubwürdig war sie erst recht dann, wenn sie beteuerte, wie lange sie schon in Bockheim lebe. Sie zählt zu den wenigen „Ureinwohnern“ von Bockenheim.

Stadtspaziergänge blieben nicht das einzige Angebot an die Bockenheimer. Abende mit Lichtbildern kamen hinzu. Auch hier konnte Hildegard Zackel in ihrer Authentizität nicht überboten werden. Waren fast zwei Stunden rum, wünschte man sich zwei weitere, um immer wieder Bilder der Vergangenheit lebendig werden zu lassen.

Auch Ausstellungen waren ein wichtiges Terrain. Die erste Ausstellung wurde am 11. November 1979 eröffnet, da gab es die Freunde Bockenheims offiziell noch gar nicht. Sie lief unter dem Titel: „Bilder aus Bockenheim – Leipziger Straße“. Sie war vom Verein „Nachbarschaftsheim Bockenheim“ und Teilnehmern / Teilnehmerinnen eines Fotokurses der Volkshochschule vorbereitet und zusammengetragen worden.

„Bruchstückhaftes aus einer belebten Straße“ überschrieb eine Stadtteilzeitung ihren Bericht von dieser Ausstellung und traf damit den Kern. Die

Hobby-Fotografen hatten, fotografisch festgehalten, das Alltägliche zum Besonderen erhoben. Gerade die Leipziger mit ihren vielfältigen Aussagen bot den Objektiven der Bilderjäger genügend Stoff. Sanierung, U-Bahn-Bau, Zerstörung von Wohnraum und Lebensgewohnheiten standen als Themen dieser Ausstellung Pate.

Zwei Jahre später folgte eine weitere Ausstellung, diesmal schon von den Freunden Bockenheims ausgerichtet. Kurioses stand neben Traurigem, Informatives gesellte sich zu Pittoreskem. Wie aktuell und zugleich historisch diese Ausstellung war, lässt sich an dem Eckhaus Friesengasse / Kleine See-straße ablesen. Es wurde während der Ausstellung abgerissen, die damit wieder ein Stück Geschichte unfreiwillig dokumentierte. Zeitgleich mit der Ausstellung kam das Buch „Bockenheim zwischen gestern und morgen“ (126 Seiten mit zahlreichen Fotos, von Anne und Hugo Staab redaktionell betreut) auf den Markt.

Fünf Jahre später, 1986, konnte Werner Johé, Vorsitzender der Freunde Bockenheims, in der Volksbank Bockenheim, Leipziger Straße 48, wieder eine Ausstellung eröffnen. Inzwischen hatte sich das Bildarchiv durch eine großzügige Schenkung der Frankfurter Stadtparkasse am 20. Mai 1985 beträchtlich erweitert. 72 Fotos im Format 30x40 cm, auf Fotopappe aufgezogen und somit ausstellungsgerecht, waren nach dem 125-jährigen Jubiläum der Stadtparkasse den Freunden Bockenheims übergeben worden. Herr Werner Frey, Frau Heep von der Stadtparkasse, Herr Vogel, Herr Kullmann (†) und Frau Cetin von den Freunden Bockenheims

waren Zeugen dieser großzügigen Schenkung.

Die Stadtparkasse hatte ihr Jubiläum zudem zum Anlass genommen, eine le-senswerte Broschüre über Bockenheim vorzulegen.

Die Ausstellung im Altenheim, Friesen-gasse, eröffnet am 12. Juni 1993, unter dem Titel: „Bockenheim damals und heute“ brachte wahre Zeitsprünge. Bil-der der Bockenheimer Warte um 1880 kontrastierten mit solchen von der Zei-tungs-Anna, einer sozialkritischen Auf-nahme der 1930er Jahre. Hinzu kamen Antiquitäten, wie ein Poesie-Album, eine alte Rechenmaschine und anderes.

Die vorletzte Ausstellung, angeregt vom derzeitigen Vorsitzenden, Friedhelm Buchholz M. A., konnte man im Jahr 2000 im Café Klemm in der Kiesstraße bewundern. 19 Bilder boten sich dem Besucher dar, diesmal war die Bocken-heimer Warte um 1935 aufgenommen.

Jüngste Ausstellung war im Herbst 2004 im ehemaligen Domizil der Stadtbüche-ri, Leipziger Straße 11a, kurz vor der Räumung und dem Umzug in die Kur-fürstenstraße 18. Komplettiert wurde die Ausstellung durch einen Dia-Vortrag von Hildegard Zackel, der das alte Bo-ckenheim wieder auferstehen ließ.

Projekte

Den Anfang machte ein Projekt, das Hildegard Zackel mit den Schülern und Schülerinnen von zwei Bockenheimer Schulen, der Franke- und der Sophien-schule 1999 in Angriff nahm. Geschich-te erfahren – war das Generalthema, Schülerinnen und Schüler der beiden Schulen wirkten dabei mit. Untergliedert

war dieses Projekt in die Themen „Jung und Alt“ und „Migration“. Um zunächst einmal Informationen über den Stadtteil, in dem man lebte, zu bekommen, gab es Vorträge mit Lichtbildern. Frau Zackel erzählte von früher und weckte bei den Schülern und Schülerinnen, die aus ganz unterschiedlichen Kulturkreisen kamen, die Lust, es ihr gleich zu tun. Berichte über die Großeltern in der fernen Türkei standen denen aus dem alten Europa, aus dem alten Frankfurt gegenüber. Fremdes und Verbindendes

und „100 Jahre Frauenleben in Bockenheim“, bereits 1996 von Angelika Seidler-Kamp initiiert.

2001 postierten sich die Freunde Bockenheims mit einem Stand vor der Sophienschule und der Franckeschule und suchten das Interesse der Schüler für das alte Bockenheim zu wecken. Die junge Generation – und das ist gut so – lebt aber mehr in der Gegenwart, Rückblick, Sammeln und Bewahren sind noch nicht ihre Sache. Hier hätten die Freunde Bockenheims mit erfahre-



Frankfurter Rundschau vom 25. 05. 1999

wurden entdeckt. Fremdes und Vertrautes wurde gemeinsam besprochen. Was kann besser zur Integration beitragen? Die Begeisterung der Schülerinnen und Schüler muss einfach erwähnt werden. Es war nicht die „Null-Bock-Generation“, die sich alles servieren lässt und am Schluss auf nichts „Bock“ hat. Begleitet wurde dieses Projekt von den Ausstellungen „Spurensuche in der Migration“ (Europäische Zentralbank)

nen Pädagogen ein Konzept erarbeiten müssen, wie man bei Jugendlichen die zeitliche Distanz zu Altem und Vergangem überwindet und eine gewisse Betroffenheit ohne moralischen Druck erzeugen kann.

Die Freunde Bockenheims luden auch wiederholt alte Bürgerinnen und Bürger zu Kaffee und Kuchen ein. Man erzählte viel, zeigte Bilder, hörte Humorvolles und Heiteres in Versen, aber auch Ern-

tes und Besinnliches und fühlte sich als Bockenheimer.

In einem Stadtteil leben und arbeiten, das schafft Verbindendes, gleich ob man jung oder alt ist.

Für Bockenheim hatte er viel getan, Dr. jur. Adalbert Hengsberger, begraben auf dem Bockenheimer Friedhof. Er war der letzte Bockenheimer Bürgermeister vor der Eingemeindung 1895 und danach



Grab von Adalbert Hengsberger
Foto: Archiv Freunde Bockenheims

Erster Stadtrat. Sein Grab, an das nur noch der Grabstein erinnerte mit den Namen des Verstorbenen, seiner Frau und des im Ersten Weltkrieg gefallenen Sohnes, richteten die Freunde Bockenheims im September 2004 wieder her, sie bepflanzen es im Frühjahr, Sommer und im Herbst und pflegen auf diese Weise die Brücke von Einst zum Jetzt.

Der Traum vom kleinen Stadtteilmuseum wurde im Herbst 2004 noch einmal lebendig, als sich Aussichten auftaten, eventuell in dem achteckigen Turmzimmer der Bockenheimer Warte, einem der ältesten Gebäude auf der Grenze zwischen Bockenheim und Frankfurt, eine Ausstellung zu zeigen. Konzepte, wie diese Ausstellung zu gestalten sei, wuchsen rasch, Verhandlungen mit dem Liegenschaftsamt der Stadt Frankfurt und diversen Firmen folgten. Die viel beschworenen Sachzwänge, nämlich Denkmalschutz, Fluchtweg, bessere Abzugs- und Entlüftungslage, ausreichende Beleuchtung und viele hier nicht zu erwähnende Kleinigkeiten schnürten diesem hoffnungsvollen Projekt bald die Luft ab. Die Stadt hätte wohl zugestimmt, wenn die Freunde Bockenheims die Kosten getragen hätten.

So steht ein Gebäude mit einer bewegten Geschichte an einem heute viel begangenen und befahrenen Platz und stellt seine Fragen an seine Bewunderer, vor allem abends, wenn es angestrahlt wird.

Vielleicht treten Änderungen ein, wenn auf dem heutigen Campus Bockenheim, wo jetzt noch die Universität residiert, ein neues Wohn- und Arbeitsviertel entsteht. Investoren könnten sich für die Idee begeistern, mit der Warte ein sprichwörtlich „janusköpfiges“ Denkmal zu besitzen, das gleichermaßen in die Vergangenheit und in die Zukunft schaut. Die Konzepte für eine museale Ausstellung in der Warte und für entsprechende Führungen liegen in den Schubladen der Freunde Bockenheims bereit.

Die ehemalige Druckerei Dondorf an der Sophienstraße, 1891 errichtet, später

Union-Druckerei und zurzeit von den Kunst- und Musikpädagogen genutzt, ist auch ins Blickfeld eines Projektes gerückt. Angedacht ist die Errichtung eines Industriemuseums in diesem historischen Gebäude. An Bockenheims große Vergangenheit, an die Industrie, soll hier erinnert werden. Hierzu könnten die Freunde Bockenheims so manches sagen. Herbst 2005 befassten



Druckerei Dondorf
Foto: Friedhelm Buchholz

sie sich mehrer Abende lang mit diesem Thema und boten auch einen Stadtpaziergang an, der Orte aufsuchte, wo sich einst in Bockenheim Industrie ansiedelte. Wie wichtig und wie prägend diese Phase für Bockenheim war, wurde allen deutlich. Umso dringlicher ist denn auch der Wunsch, diese Erkenntnisse durch entsprechende Dokumente, Bilder, Zeichnungen, Pläne und vielleicht das eine oder andere Objekt für eine

breite Öffentlichkeit festzuhalten.

Kleinkunst blüht im Verborgenen in Bockenheim. Sie will nicht ins Licht der Öffentlichkeit gezerrt sein, dafür ist sie nicht geschaffen. Der Vergänglichkeit sollte sie aber auch nicht preisgegeben werden. Hier wartet eine große Aufgabe auf die Freunde Bockenheims: Es gilt, einfühlsam, ohne aufdringlich zu sein, das festzuhalten, was kommende Generationen nötig haben werden, um zu verstehen, wie man in Bockenheim lebte und arbeitete. Wer es genauer wissen will, der gehe doch mit offenen Augen beispielsweise durch die Appelsgasse... Das stecken gebliebene Projekt, eine moderne Chronik von Bockenheim zu schreiben und den alten „Ludwig“ durch ein zeitgenössisches Werk zu ersetzen, das unter Leitung von Jürgen Engelhard, einem erfahrenen Stadtteilhistoriker — er starb bedauerlicherweise 2004 — begonnen wurde, steht nach wie vor auf dem Aufgabenzettel der Freunde Bockenheims und wird in näherer oder fernerer Zukunft Wirklichkeit werden...

Aufbruch zu neuen Ufern

Geschichtsvereinen hängt immer noch oder immer wieder das Bild eines Altherrenclubs, bestehend aus Studieräten, Apothekern und Pfarrern, an, der sich in einem Kollegzimmer einer Gastwirtschaft trifft. — Ob da die „Feuerzangenbowle“ noch Pate steht? — Dabei wurden Zigarren geraucht, Rotwein getrunken und geistvolle Reden über die vergangenen Zeiten geführt. Wer nicht firm in Geschichte war, hatte hier nichts zu suchen.

Ganz anders die Freunde Bockenheims. Jeder ist willkommen, eine „Aufnahmeprüfung“ in Geschichte oder Heimatgeschichte findet nicht statt. Wer fragt, zeigt Interesse. „Dumme“ Fragen gibt es nicht. Aus dieser Haltung heraus war es den Freunden Bockenheims ein Anliegen, sich in der Öffentlichkeit zu zeigen. Man nahm an den Straßenfesten der 1980er und 1990er Jahre und an den jüngsten der Gegenwart teil. Von morgens um zehn bis abends um sechs oder sieben war der Stand besetzt. Anfangs diente ein schlichter Tapeziertisch als Auslage für Schriften, Fotos, Kalender und dergleichen; zwei Sonnenschirme schützten vor greller Sonne und hefti-



gem Regen. Abwechselnd konnte man sich auf einem der wenigen Stühle ausruhen. Selbst über 80-Jährige, wie Frau Rauschenberger (†), waren stundenlang im Einsatz und standen

wissensdurstigen Besuchern des Straßenfestes Rede und Antwort. Vor allem lockten alte Bilder oder Ansichtskarten. Und wie bei den Anfängen der Freunde Bockenheims hörte man auch jetzt immer wieder: „Weißt du noch, wie es damals war ...“ Kalender mit Postkartenmotiven vom alten Bockenheim, ein kleines Heft mit den Straßennamen von einst und jetzt und die letzten Reste, teilweise nicht mehr vollständig an Seitenzahl und deswegen preisgünstig als Remittentenexemplar angeboten, des begehrten Buches „Bockenheim zwischen gestern und morgen“ wurden verkauft und fanden guten Absatz. Dazu gab es dann ein lilafarbenes Faltblatt, neudeutsch: Flyer titulierte, das Zweck und Ziel der Freunde Bockenheims zu definieren suchte.

Die „Freunde Bockenheims“ waren in der Vergangenheit wie eine Familie. Man war unter sich, plauderte, feierte, stritt sich dann und wann, ob dieses oder jenes Geschäft an dieser oder jener Stelle stand. „Fremde“ fühlen sich in einer solchen „Insidergroup“ der Zugehörigen und Eingeweihten unwohl. Sie können auch gar nichts einbringen, denn die „Insider“ wissen längst alles und sie wissen es immer besser. Der Wechsel des Vorsitizes bei den „Freunden Bockenheims“, 1. Vorsitzender ist seit 1999 Friedhelm Buchholz M. A., ein Kulturanthropologe, brachte einen Umschwung im Verein mit sich. „Bockenheim zwischen GESTERN UND MORGEN“ hatte Hugo Staab gedichtet. Friedhelm Buchholz lenkte den Blick wieder mehr auf die Gegenwart. U-Bahn-Bau und Stadtteilsanierung sind schon Vergangenheit, der Umzug der Universität auf den Campus Westend

und auf den Riedberg ist die Gegenwart. Dazu gehörte vor allem, dass der Verein sich eine Satzung gab und ins Vereinsregister eingetragen wurde. Das geschah am 5. März 2002. Ein Jahr später erhielt er die Gemeinnützigkeit. Jetzt bieten die Freunde Bockenheims monatlich eine Veranstaltung an, sei es ein Vortrag mit Lichtbildern, sei es ein Erzähl-Abend, der mündlich überlieferte Geschichte pflegt.

Wer sich über das Programm der Freunde Bockenheims informieren will, kann zum Schaukasten des Vereinsrings Bockenheim an der U-Bahn-Station Leipziger Straße gehen. Dort hängt das jeweils aktuelle Programm aus. Auf der Homepage des Vereinsrings Bockenheim, bei dem die Freunde Bockenheims Mitglied seit 2002 sind, gibt es zudem einen Link, der zu den Freunden Bockenheims führt (Vereinsring-Bockenheim@de). Auch das Internet-Portal „Bockenheim-aktiv“ berichtet regelmäßig über die Aktivitäten bei den Freunden ...

Ein Geschichtsverein als große Familie kann kein Modell für die Zukunft sein. Ein Geschichtsverein muss einerseits an der Vergangenheit interessiert sein, darf andererseits aber den Blick für den Trend der Zeit nicht aus den Augen verlieren. Zwischen GESTERN und MORGEN dichtete Hugo Staab. In dieser ungeheuren Spannung lebt ein Geschichtsverein.

Was wird sich jetzt, wenn prägende Elemente Bockenheim verlassen, tun? Was wird entstehen? Bockenheim steht noch einmal vor einer großen Wende. An Altes erinnern, zeigen, wie es geworden und wieder vergangen ist, Neues kritisch andeuten, zeigen, wo Brüche und Kontinuitäten liegen, das werden

Aufgaben der Freunde Bockenheims sein und bleiben.

Dank der Großzügigkeit eines Museumsdirektors – seinen Namen und sein Museum wollen wir aus Diskretion verschweigen – haben die Freunde Bockenheim seit fast zwei Jahren Archivräume. Sie sind unermüdlich dabei, ein Archiv aufzubauen.

Nicht mehr allein die Geschichte der letzten Jahrzehnte interessiert, auch frühere Jahrhunderte geraten ins Visier. So soll unter anderem die Familie Rohmer, die Bockenheim einst prägte, näher untersucht werden. Urkunden, die Bockenheim betreffen, sind längst gelesen, übersetzt und in Urkundenbüchern festgehalten. Dass die Masse dieser Urkunden in Marburg liegt, hängt mit Bockenheims Geschichte und seiner Zugehörigkeit zur Landgrafschaft und später zum Kurfürstentum Hessen zusammen. Als Stadtteil gehört Bockenheim seit 1895 zu Frankfurt.

Reisen nach Marburg, Wiesbaden und Würzburg, um in den jeweiligen Hauptstaatsarchiven nach Material zu forschen, werden das Bild der künftigen Arbeit mehr und mehr prägen.

Man kann dem Geschichtsverein nur wünschen: Crescat floreat!

Wenn Sie uns unterstützen oder kontaktieren möchten, wenden Sie sich bitte an:

1. Vorsitzender

Friedhelm Buchholz M. A.
Homburger Straße 26
60486 Frankfurt/Main
Tel.: 069/704667
E-Mail: FriediFFM@gmx.de

Falls Sie Interesse haben, bei uns mitzuarbeiten und Mitglied werden wollen oder einfach nur mal reinschauen möchten:

Wir treffen uns einmal monatlich zu einer Veranstaltung (immer montags, 19.00 Uhr) im Bürgerhaus Bockenheim, Schwälmer Straße 26 (Kurfürstenplatz), Clubraum 3. Die Termine erfahren Sie unter der oben genannten Adresse.

Aus unserer Satzung

§1

Name, Sitz und Geschäftsjahr

1. Der Name des Vereins ist:
„Freunde Bockenheims – Verein für Ortsgeschichte“,
welcher unter dem Zusatz „e.V.“ in das Vereinsregister eingetragen werden soll.
2. Sitz des Vereins ist Frankfurt am Main.
3. Geschäftsjahr ist das Kalenderjahr.

§2

Zweck des Vereins

1. Der Zweck des Vereins ist die Förderung der geschichtlichen Entwicklung im Allgemeinen, insbesondere die Erforschung der Vergangenheit des ehemaligen Ortes und heutigen Stadtteils von Frankfurt am Main.
2. Der Verein ist selbstlos tätig; er verfolgt nicht in erster Linie eigenwirtschaftliche Zwecke. Er verfolgt seinen ausschließlich und unmittelbar gemeinnützigen Zweck im Sinne des Abschnittes „steuerbegünstigte Zwecke“ der Abgabenordnung:
 - a) durch Vorträge in regelmäßigen Zusammenkünften über die Ortsgeschichte,
 - b) durch Führungen im Stadtteil und geeignete Ausflüge zu Zielen in der näheren Umgebung, die der ortsgeschichtlichen Erkenntnis dienen,
 - c) durch Pflege von Beziehungen zu gleichartigen Vereinen und Institutionen in Frankfurt am Main und Umgebung.
 - d) Der Verein soll seine Aufgaben erfüllen ohne Rücksicht auf Rasse, Nationalität, weltanschauliche oder politische Stellung, in umfassender Toleranz.
3. Mittel des Vereins dürfen nur für die satzungsmäßigen Zwecke verwendet werden. Die Mitglieder erhalten keine Zuwendungen aus Mitteln des Vereins.
4. Es darf keine Person durch Ausgaben, die dem Zweck der Körperschaft fremd sind, oder durch unverhältnismäßig hohe Vergütungen begünstigt werden.

5. Gewinne aus Nebentätigkeiten dürfen nur für die satzungsmäßigen Zwecke verwendet werden.

§3

Mitgliedschaft

1. Mitglied des Vereins kann jede Person über 18 Jahren werden.

§4

Rechte der Mitglieder

Alle Mitglieder sind berechtigt:

- a) zur Teilnahme und Abstimmung bei der Mitgliederversammlung,
- b) zur Teilnahme bei den Zusammenkünften, Führungen und Ausflügen.

§5

Pflichten der Mitglieder

Die Mitgliedschaft verpflichtet zur Zahlung des von der Mitgliederversammlung festgesetzten Jahresbeitrags. (Seit dem 1. Januar 2006 € 30,00 jährlich)

Die Ehrenmitglieder sind vom Beitrag befreit.

§6

Organe des Vereins

Organe sind:

- a) die Mitgliederversammlung
- b) der Vorstand.

§7

Die Mitgliederversammlung

1. Die Mitgliederversammlung wird im I. Quartal des Jahres einberufen. Ihr obliegt:
 - a) die Entgegennahme des Geschäfts- und Kassenberichts und des Berichtes der Rechnungsprüfer.
 - b) die Entlastung des Vorstandes,
 - c) die Wahl der Vorstandsmitglieder und der Rechnungsprüfer,
 - d) die Festsetzung des Mitgliedsbeitrags,
 - e) die Beschlussfassung über gestellte Anträge, Satzungsänderungen, die Auflösung des Vereins oder die Fusion mit

- anderen Vereinen.
2. Außerordentliche Mitgliederversammlungen werden berufen:
 - a) wenn das Interesse des Vereins es erfordert,
 - b) oder ein Viertel der Vereinsmitglieder es, unter Angabe der Gründe, verlangt.
 3. Die Mitgliederversammlungen beschließen mit einfacher Stimmenmehrheit.

§9

Der geschäftsführende Vorstand

Der geschäftsführende Vorstand setzt sich zusammen aus:

- a) dem(r) Vorsitzende(n),
- b) dem(r) zweiten Vorsitzende(n),
- c) dem(r) Schatzmeister(in),
- d) dem(r) Schriftführer(in).

Er führt die Geschäfte bis zur Eintragung eines neuen Vorstandes weiter.

Eine Wiederwahl ist zulässig.

Der geschäftsführende Vorstand ist der Mitgliederversammlung gegenüber verantwortlich.

Frankfurt am Main, den 28.04.2003

(Auf Wunsch schicken wir Ihnen gerne eine Satzung zu).



Freunde Bockenheims e. V.

— Verein für Ortsgeschichte —

Beitrittserklärung:

Ich möchte bei den Freunden Bockenheims e. V.
— Verein für Ortsgeschichte — Mitglied werden

Name:..... Vorname:.....

Straße:..... Hausnummer:.....

PLZ/Wohnort:..... Geburtsdatum:.....

Telefon:.....

E-Mail:.....

Sofern Sie im Abbuchungsverfahren zahlen möchten:

Meine Kontonummer lautet:.....

Bankleitzahl:..... Geldinstitut:.....

Frankfurt am Main, den.....

Unterschrift:.....

Der derzeitige Jahresbeitrag beträgt € 30,00

Stand: August 2006

1. Vorsitzender
Friedhelm Buchholz M.A.
Homburger Straße 26
60486 Frankfurt/Main
Tel.: 069/704667

Frankfurter Sparkasse
BLZ: 50050201
Kto.Nr.: 200258583

Anhang Presseartikel

Die Freunde Bockenheims sammeln alte Fotos und Dokumente für ein neues Buch Ein Stadtteil erzählt von früher

■ Von Kathrin Jansen

Bockenheim. Ende der siebziger Jahre lud die Volkshochschule alle Bockenheim-Interessierten und solche, die es werden wollten, zu einem Kurs ein, der sich mit der Entwicklung des Stadtteils beschäftigte. Aus der Zusammenarbeit der Teilnehmer entstand der Bildband „Ein Streifzug kreuz und quer durch Bockenheim. Zwischen gestern und morgen“. Die Autoren dieses Bandes, „Die Freunde Bockenheims“, sind noch heute aktiv, von den einst 500 Exemplaren des „Streifzuges“ ist allerdings kaum noch ein Exemplar zu bekommen. „Über Bockenheim gibt es quasi kein historisches Dokument. Nicht einmal das Heft der Frankfurter Sparkasse ist erhältlich“, sagt Jürgen Engelhardt, freier Autor und Mitglied der Gruppe.

Diese Lücke wollen die Freunde nun erneut schließen. Sie planen eine Fortsetzung des Streifzuges durch Bockenheim. „Unser Projekt

soll keine Neuauflage seines Vorgängers werden, sondern eine aktuelle Betrachtung unseres Stadtteils. Bockenheim gehört zu den spannendsten Gegenden dieser Stadt. Hier hat und wird sich viel verändern. Und dies wollen wir dokumentieren“, betont Engelhardt. Auf rund 270 Seiten sollen sich Vergangenheit und Gegenwart unmittelbar gegenüber stehen, hauptsächlich natürlich in Form von Fotografien.

Doch „Bockenheim 3000“ wird nicht ausschließlich ein Bildband. Im Gegensatz zu seinem Vorgänger soll das neue Buch mehr schriftliche Informationen enthalten. Geplant sind unter anderem Zeitzeugenberichte von „echten Bockenheimern“. „Wie haben sich zum Beispiel die ersten Supermärkte auf den Stadtteil ausgebreitet“, erklärt Volkskundler Friedhelm Buchholz. „Vielleicht die persönliche Geschichte des Ladenbesitzer erzählen, der sein Ge-

schaft wegen der Konzernkonkurrenz aufgeben musste.“

Bilder und Dokumente stammen meist aus eigenem Besitz, dem Stadtarchiv oder wurden selbst recherchiert. „Wir haben zum Beispiel den gesamten U-Bahn-Bau von Anfang an dokumentiert. So gar zu den Ingenieuren in den Schacht dürfen wir steigen“, erzählt Erika Rauschenberger, die schon seit 20 Jahren dabei ist.

Regelmäßig spazieren die Freunde Bockenheims durch ihren Stadtteil und nehmen dabei jede Veränderung wahr. Die Ergebnisse werden alle 14 Tage im Bürgerhaus diskutiert und wichtige Ereignisse fotografiert. So sind Straßenzüge über Jahrzehnte hinweg im Bild festgehalten, und Veränderung können genauestens verfolgt werden. „Auf diese Art und Weise sind inzwischen über 1000 Bilder zusammen gekommen“, meint Rauschenberger. Doch das Archiv der Freunde hat noch weitere Schätze zu bieten.

„Wir sind im Besitz von originalen Stoffwechselplänen der ehemaligen Bismarck-Schule. Briefe von Lehrern, die aus dem Zweiten Weltkrieg zurück kehrt sind, bewahren wir ebenso auf wie eine Kopie des Urteils im Falle Rosa Luxemburg“, sagt Rauschenberger stolz. Damit auch kein Ereignis der Geschichte des Stadtteils übersehen wird, stubert Mitglied Heldegard Zackel jeden Donnerstag in den Beständen des Stadtarchivs und kopiert für „Bockenheim 3000“ relevante Dokumente.

Im Februar hat die 20-köpfige Gruppe mit der Konzeption ihres Buches begonnen. Inzwischen steht eine vorläufige Themenübersicht. Der Schwerpunkt wird diesmal auf das 20. Jahrhundert gelegt. Die Gründung der Universität, die Kriegsaltag in Bockenheim und der U-Bahnbau sind nur einige der vielen Themen. Ein Kapitel soll sich allein mit dem Puls des Stadtteils, der Leipziger Straße, auseinander setzen. Ein

anderes wird sich der Zukunft widmen und einen Ausblick auf die Veränderungen, die der Uni-Umzug sowie das Europaviertel mit sich bringen, werfen. Bis Weichen stellen wollen die Initiatoren ihr Buch fertig stellen. 1000 hartegebundene Bücher sollen dann für 20 Mark den Besitzer wechseln.

Bis es soweit ist, liegt noch eine Menge Arbeit vor den Freunden. Zur Zeit mangelt es vor allem an Sponsoren für das Projekt. „In den nächsten Tagen wird ein Brief an alle Geschäftsleute auf der Leipziger und drum herum herausgehen, der sie auffordert eine Anzeige in unserem Buch zu schalten. Hoffentlich mit Erfolg“, sagt Buchholz.

Wer noch alte Bilder oder historische Dokumente aus Bockenheim hat, kann sich unter 70 82 46 an Heldegard Zackel wenden. An der Gruppe interessiert sind zum nächsten Treffen am Montag, 11. Juni, 19 Uhr, im Bürgerhaus, Schwärmerstraße 28, eingeladen.

Der Sumpf im Dorf westlich der Stadtmauer

Stadtteil-Spaziergang mit Hildegard Zackel vom Verein der Freunde Bockenheims

Von Ho Reuning-Daniel

Oft steckt in Straßennamen alte Geschichte. Etwa die, dass der Kurfürstenplatz in Bockenheim früher ein Sumpfgelände war. Daher stammen die Namen Kleine und Große Seestraße. Verschwunden wie der Sumpf ist auch das Schloss. Anfang des 18. Jahrhunderts entstand es, Prinzessin Amalie von Anhalt-Dessau lebte darin, später gehörte es der Familie von Bernus. Nach dem Zweiten Weltkrieg waren jedoch nurmehr Trümmer übrig – und die Schloßstraße sowie der kleine Bernus-Park.

Alte Bockenheimer Spuren verfolgt Hildegard Zackel vom Verein Freunde Bockenheims am Samstag, 28. Juni, mit 20

FR-Lesern. Der etwa zweistündige Spaziergang beginnt an der Bockenheimer Warte. 1434 erbaut, markierte sie – gemeinsam mit der Friedberger, der Sachsenhäuser und der Gallus-Warte – den äußeren Schutzwall Frankfurts. Bockenheim, das Dorf westlich der Stadtmauer, erstmals im 8. Jahrhundert erwähnt, mauserte sich zu einem quirligen Gemeinwesen.

Das Handwerk blühte. Auch die jüdische Gemeinde wuchs und errichtete in der Schloßstraße eine Synagoge, die 1938

vom Nazi-Mob geplündert wurde und 1944 unter Bomben zerfiel. Zeugnisse der typischen Handwerker-Architektur sind in der Leipziger Straße erhalten.

Unter den Gewerbetreibenden „waren viele Zugewanderte“, so Zackel. Das Dorf, das längst keines mehr war, wurde eine regelrechte Einwandererstadt.

und schließlich ein Zentrum der Industrialisierung. 1819 erhielt Bockenheim das Stadtrecht, 1822 die Gewerbefreiheit. Industrie war sehr willkommen. Sie bevorzugte Bockenheimer Boden erst recht, als die Main-Weser-Bahn gebaut war und anno 1852 der Westbahnhof. Direkt daneben leistete sich die aufstrebende Kommune ein Bad für die Bürger, was für damalige Zeiten schon etwas Besonderes war.

Westlich des Westbahnhofs siedelte eine Gewerbestadt neben der anderen: die chemische und die Eisenbahn-Fabrik; das E- und Gaswerk; Moenus und die Vorläuferin von VDO, die Firma Vogt und Häfner. Mit der Eingemeindung fiel Bockenheim 1895 an Frankfurt und bekam eine Wasserleitung. Der Bockenheimer Wasserturm an der Zeppelinallee wurde 1910 abgerissen.

Und dann kam 1914 jene Institution, die Bockenheims Flair so sehr geprägt hat: die Goethe-Universität. Nun ziehen die Fakultäten zum Niederurseler Hang und auf den neuen Campus Westend. Viele Jahrzehnte der Geschichte hat Hildegard Zackel direkt miterlebt. Geboren im Birkenweg, zog sie als Vierjährige in die Juliusstraße, übernahm später die elterliche Wohnung und lebt bis heute dort.

■ **Anmeldung:** Morgen, Mittwoch, 25. Juni, von 9.30 Uhr an unter der FR-Nummer 2199 30 13. Die FR-Aktionen beinhalten keinen Versicherungsschutz. Grundsätzlich gilt private Haftung. Näheres über die Freunde Bockenheims: Friedhelm Buchholz, Telefon 70 46 67.



Bockenheim, historisch: So sah es um 1910 an der dortigen Warte aus. (Bild: FR-Archiv)

Rundgang zu den Industriedenkmalern Bockenheims

Verein Freunde Bockenheims zeigt Viertel aus historischer Sicht / Brunnen am Kurfürstenplatz symbolisiert „aufstrebenden Stadtteil“

VON BEN REICHARDT

Der Verein Freunde Bockenheims will sich in der nächsten Zeit verstärken mit den Themen Industrialisierung und Stadtentwicklung im Viertel beschäftigen. Anschaulich

geschildert wird die Stadtteilhistorie bei einem Rundgang mit den Vereinsmitgliedern.

BOCKENHEIM · 29. JUNI · Von oben hat man bekanntlich den besseren Überblick. Das gilt auch für einen Rundgang mit Helmut

kanten Wagner und Reifert interessant, die für eine Schmalspurtrasse entlang der heutigen Adalbertstraße hin zu ihrem Betriebsgelände an der nördlichen Grafstraße sorgten.

Damals hieß die Adalbertstraße noch „Schöne Aussicht“, weil man von dort über Felder und Wiesen auf den Main und den neu errichteten Hauptbahnhof blicken konnte. Den Einfluss der Geschichte hat auch die Kriesstraße zu spüren bekommen, die einst „Am Kies“ geheißen habe, wie Vereinsmitglied Hildegard Zackel weiß.

Trockengelegtes Sumpfgelände

Das fruchtbare Land wurde aber nicht nur zum Abbau von Kies und für die Landwirtschaft genutzt, es wurde nach und nach auch trocken gelegt. Betroffen von dieser Trockenlegung durch die Gärtnerei Siesmayer war ein weitläufiges Sumpfgelände rund um den heutigen Kurfürstenplatz. Dort erinnert noch heute der 1913 erbaute

Konkurs nach wenigen Jahren

Sogar die Tabakindustrie versuchte in den folgenden Jahrzehnten hier Fuß zu fassen. Doch nicht selten gingen die ambitionierten Fabrikanlagen schon nach wenigen Jahren in Konkurs, sagt Schubert. Die Denkmäler der Bockenheimer Industriegeschichte sind daher rar gesät. Bestand hat noch immer das 1893 erbaute E-Werk an der Kuhwaldstraße. Die benachbarten Ohm- und Voltstraße deuten die damalige Industrialisierung bereits an.

Mit dem Bau der Main-Weser-Bahn in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, wurde Bockenheim auch für die Waggonfabri-

Brunnen an die industrielle und die landwirtschaftliche Entwicklung des Stadtteils. Auf der einen Seite ein Keniaur mit Schwungrad, der einem Jungen das Feuer zeigt. Auf der anderen Seite zwei Knaben mit Ährenbündel und Widdler. Der Obelisk in der Mitte des Brunnens „steht für den aufstrebenden Stadtteil“, so Helmut Schubert.

AM SAMSTAG, 16. JULI, laden die Freunde Bockenheims zu einem Rundgang „Industriedenkmalern“ ein. Treffpunkt ist um 15 Uhr vor dem Westbahnhof.

Freunde Bockenheims wollen Schätze ihres Archivs in einer Dauerausstellung zeigen

Verein sucht Museums-Räume

Bockenheim. Ein Industriemuseum für Bockenheim – das ist eines der letzten Projekte dieser Legislaturperiode, die der Ortsbeirat 2 vor den Neuwahlen im März ansteuern möchte. „Der Ortsbeirat begrüßt das Vorhaben, in Bockenheim ein Industriemuseum (Heimatmuseum) einzurichten. Er ruft alle Bürger zur Unterstützung auf“, heißt es im Antrag von Günter Zenk (SPD), auf den sich die Fraktionen einstimmig einigten. „Mit diesem Antrag ist somit zumindest ein Anstoß gegeben“, sagt Zenk. Und wenn erstmal ein Anfang gemacht sei und die Sache ins Rollen käme, werde sich alles Weitere schon ergeben.

So einfach wird das wohl nicht werden. Das musste der Verein Freunde Bockenheims erfahren. Seit etwa 25 Jahren schon beschäftigen sich die Stadtteilhistoriker mit der Geschichte des Stadtteils. In unserem Archiv stapelt sich seither das

Material, das die Wandlung des Stadtteils vom Dorf zum Industriestandort und zum Studentenviertel dokumentiert“, sagt der Vorsitzende Friedhelm Buchholz. 350 historische Postkarten sind bereits eingescannt, drei Postkartenkataloge verlegt worden. „Dieses Jahr folgt ein Buch mit dem Titel ‚Bockenheimer Straßennamen erzählen‘. Zu den Dokumenten,



Friedhelm Buchholz

die der Verein gesammelt hat, gehören außerdem unzählige Zeitungsausschnitte und Fotos. „Wir machen Diavorträge, Stadtführungen und Industrieführungen“, 2006 sei eine Projekt zum jüdischen Friedhof im Stadtteil geplant.

„Über die 25 Jahre Vereinsarbeit haben wir uns selbst schon immer mit dem Gedanken beschäftigt, ein Stadtmuseum einzurichten“, sagt Buchholz. Der Kulturhistoriologie hat schon Konzepte für Museen erstellt und umgesetzt. Zudem wollte der Verein aus seinem Material bereits eine Dauerausstellung im Turm an der Bockenheimer Warte erstellen. Dafür war ein Konzept erarbeitet worden. Das Vorhaben scheiterte am Widerstand der Stadt.

„Überhaupt war es uns bisher nicht möglich, geeignete Räume zu beziehen.“ Alle Gebäude, die geeignet gewesen wären, befänden sich nicht mehr in öffentlicher Hand.

„So zum Beispiel auch das Dellekampische-Haus – das einzig funktionsfähige Stadthaus in ganz Bockenheim.“ Das Bürgerhaus in der Schwalmstraße eigne sich wegen seiner Lage nicht. An historischen Gebäuden mit direktem Bezug zur

Geschichte des Stadtteils gebe es einzig noch die Unionsrockerei. Diese allerdings ist im Zuge des Umzugs der Universität dem Land zugefallen, und es ist unstrittig, ob das Gebäude überhaupt erhalten bleibt (wir berichteten). Dabei sei das Gebäude, gerade unter dem Aspekt der Integration des neuen Stadtteils, der auf dem ehemaligen Uni-Gelände errichtet werden soll, optimal geeignet.

„Sollte der Ortsbeirat tatsächlich geeignete Räume für ein Stadtmuseum finden, muss bis dahin außerdem die Frage der Finanzierung und der Trägerschaft geklärt sein“, ergänzt Buchholz. Schließlich müsste das Material pädagogisch-didaktisch aufbereitet, die Räume funktionsfähig und in Stand gehalten werden. Die Freunde Bockenheims mit ihren 25 Mitgliedern könnten diese Aufgabe alleine nicht stemmen. Buchholz' Einschätzung

nach wäre es deswegen das Beste, zunächst an einem runden Tisch zusammenzukommen. „Unser Verein, der Vereinigung Bockenheim die Interessengemeinschaft Leipziger Straße, die Mitglieder des Ortsbeirat und interessierte Bürger zum Beispiel, um die Gründung eines Vereins oder eines Fördervereins zu erörtern, der dann später vielleicht auch die Trägerschaft des Museums übernimmt.“

In einem ersten Schritt haben die Freunde Bockenheims die Mitglieder des Ortsbeirat nun eingeladen, ihr Archiv in den Katakomben des Senckenbergmuseums zu besichtigen. Die Räume waren dem Verein erst kürzlich zugesprochen worden.

„Dort werden wir uns jetzt erst mal daran machen, unser Material aufzuarbeiten.“ Und über die Unterstützung der Bürger bei eben jener Tätigkeit würden sich die Freunde Bockenheims sehr freuen. (km)